



Sachsen

Leitlinien für gemischten Unterricht in Grundschulen

Das Kultusministerium will damit Schulen unterstützen, die die nötigen Klassenstärken nicht erreichen. Dort sollen Kinder unterschiedlichen Alters künftig gemeinsam lernen.

VON UWE KUHR

DRESDEN - Es galt als Durchbruch, als die schwarz-gelbe Koalition in Sachsen von der bisher als hartherzig empfundenen Schulnetzplanung abwich. Statt Schulschließungen wie zuvor gibt es nun Schutzschirme für Oberschulen und Grundschulen, wenn sie nicht die per Gesetz geforderten Mindestschülerzahlen für die Klassenbildung haben. Doch Schulen nutzen kaum die angebotenen pädagogischen Alternativkonzepte zur Sicherung der Standorte. Mehr Mut forderte deshalb gestern in Dresden Kultusministerin Brunhild Kurth (CDU) von Lehrern und Eltern. Wer die Grundschule im Dorf halten will, müsse über seinen Schatten springen und jahrgangsübergreifendem Unterricht akzeptieren.

Wenig Resonanz auf Kurswechsel

Obwohl der Landtag diesen Kurswechsel im Oktober mehrheitlich gutgeheißen hat, sind Grundschulen, wo 1. und 2. Klassen beziehungsweise 3. und 4. Klassen gemeinsam in einem Raum lernen, noch immer die Ausnahme im Freistaat. Lediglich drei Schulen nutzen nach Angaben des Ministeriums derzeit dieses Konzept: die Grundschule in Bad Brambach/Vogtland sowie zwei in Leipzig.

"Auch wenn in den Ballungsräumen künftig die Schülerzahlen steigen werden", so Kurth, "werden im ländlichen Raum sowie in den grenznahen Regionen die Schülerzahlen bis zu 20 Prozent weiter sinken." Gäbe es das jetzige Schulmoratorium nicht, stünden derzeit 25 Schulen - 15 Ober- und zehn Grundschulen - wegen Schülermangels auf der Kippe, so die Ministerin.

14 Kinder beträgt die Mindestzahl für Grundschulen, 20 für Oberschulen. Letztere haben die Chance, nur einzügig zu arbeiten. Zudem wurden Tandem-Lösungen geschaffen, wo eine zwei- und eine einzügige Oberschule kooperieren. Das geht nur, wenn beide nah beieinanderliegen oder einen gemeinsamen Träger haben. Die Skepsis vor einem Systemwechsel im Schulalltag ist nach wie vor groß. Kurth räumte ein: "Derzeit wird von der Möglichkeit der Jahrgangsmischung in der Praxis kaum Gebrauch gemacht." Im Gegenteil. Der Ort Kreba-Neudorf (Landkreis Görlitz) hatte Interesse am altersgemischten Unterricht signalisiert, allein der Schulkonferenz mit Lehrern und Eltern fehlte die Traute. Zu oft hofften die Akteure vor Ort noch auf ein Wunder, anstatt der Realität ins Auge zu schauen, so ein Ministerialsprecher.

Um den Neuanfang zu schaffen, warb Kurth mit einem Leitfaden für diese für Sachsen neue Unterrichtsform um Lehrer wie Eltern und schlug dabei neue Töne an. Von ausreichender Fortbildung des pädagogischen Personals war die Rede, vom Ernstnehmen elterlicher Bedenken und Transparenz im Verfahren. Die Schule werde als "soziale Gemeinschaft" gebraucht. Seit der Wende hat Sachsen rund 1000 Schulen geschlossen.

"Vorteile für die Kinder"

Richtig losgehen soll es im Schuljahr 2014/2015. Bis dahin sei noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Ihr sei bewusst, so Kurth, dass jahrgangsübergreifender Unterricht für die Eltern ungewohnt sei. Freie Schulen lebten diese Konzepte bereits vor. "Wenn das pädagogische Konzept stimmt, dann sehe ich für die Kinder durchaus eine ganze Reihe von Vorteilen."

Die Opposition warf Schwarz-Gelb vor, das Problem nicht dauerhaft zu lösen. Von einer "trügerischen Hoffnung" auf Erhalt der Schulen sprach Linke-Bildungsexpertin Cornelia Falken. Die Grünen sind für den altersübergreifenden Unterricht. "Schade nur, dass sich Kultus nur in Anbetracht weiterer drohender Schulschließungen und akutem Lehrermangel dazu durchringen konnte", so deren Bildungsexpertin Annekathrin Giegengack. Für die Alternative für Deutschland habe Kultus "eine pädagogische Notlösung kurzerhand zum Dauerzustand erklärt", so Landesvorsitzende Frauke Petry. (mit dpa)



